Januar 2002 Hauszeitung der Hans K. Schibli AG Elektro Telematik Automatik

www.schibli.com

der Schiblianer

So wie Grossmünster und Waldmann gehört Schibli ins Stadtbild von Zürich!

Bei uns wird KOMMUNIKATION gross geschrieben

Will sich ein Unternehmen in der Kommunikationsbranche erfolgreich behaupten, genügt es heute längst nicht mehr, das äussere Auftreten gegenüber den Kunden zu optimieren. Vielmehr müssen auch intern die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden, damit Informationen rasch und ungehindert fliessen können. Denn zu den Eckpfeilern der modernen Unternehmensführung gehört auch die interne Kommunikation.

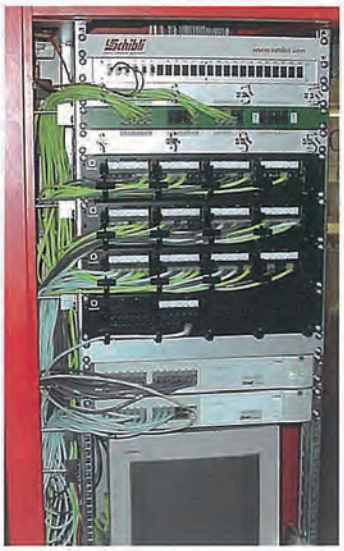
Die Server: das Herzstück des Schibli-Netzes

Die Hans K. Schibli AG hat diesbezüglich ihre Hausaufgaben vorbildlich gemacht. Das «Schibli-Netz», das alle Filialen mit einschliesst, ermöglicht einen bequemen Informationsaustausch, so dass sämtliche Daten effizient genutzt werden können.

Das firmeninterne IT-Netz ist von Zürich aus zentral aufgebaut. Alle Firmendaten laufen über den Hauptsitz, werden in der Nacht abgeglichen und anschliessend wieder in die Filialen verteilt. So wird garantiert, dass alle Mitarbeiter am Morgen über die aktuellen Adress- sowie Faktura-Daten verfügen. Mit der Roland Messerli AG, Spreitenbach, wurde ein starker Partner gefunden. Sie hat das Kalkulations-, Faktura- und Adressprogramm speziell auf die Bedürfnisse der Schibli AG angepasst und damit die entsprechenden Abläufe wesentlich vereinfacht.

Der Zugang auf das WWW erfolgt ebenfalls über Zürich. So kann auch dem Sicherheitsfaktor Rechnung getragen und der Administrationsaufwand gering gehalten werden.

Allen Mitarbeitern steht am Hauptsitz Zürich ein Schulungsraum zur Verfügung, der jederzeit genutzt werden kann, um persönliche PC-Kenntnisse zu vertiefen. Periodisch werden auch Kurse in den Bereichen Outlook, E-Mail, Internet, Unternehmungsführung oder Kalkulation angeboten, die unseren Mitarbeitern die Welt der IT und Kommunikation näher bringen.



Unseren Supportern und Servicetechnikern im Telefon- und IT-Bereich steht ein separates Test-Netz zur Verfügung, an dem jegliche Kunden-Konfigurationen getestet und entsprechend ausgearbeitet werden können.

Rico Bardola, IT-Support

Was tut sich in der Niederlassung Kloten?

Unsere Spezialisten erledigen Aufträge im Bereich:
- Videoüberwachung
- Zutrittskontrolle
- Alarmanlagen.

Zu unseren Kunden gehören u.a. der Flughafen, div. Banken, Parkhäuser und Einkaufscenter.

Wir bieten die Sicherheit, die unsere Kunden wünschen!

Wir übernehmen die Beratung, Planung und Ausführung in sämtlichen Sicherheitsbereichen.

Unsere Spezialisten stehen selbstverständlich für die ganze Firmengruppe zur Verfügung.

Unser Team für Sicherheitstechnik

Markus Schönberger, Adrian Sypek

Rolf Mändli am Steuerpult der Videoüberwachung.

Die zwei guten Seelen vom Sekretariat, die Sie sicher schon am Telefon kennen gelernt haben.

Unsere netten Damen vom Sekretariat

Monika Bösch, Vreni Gisler

Liebe Schiblianer, liebe Kunden und Geschäftsfreunde

- Wissen Sie, was ein Giftzwerg ist? Ich denke, er muss klein und runzelig sein und mit Fistelstimme giftig keifen, wobei ihm niemand zuhört. Ich selbst verfalle – je älter, desto mehr – in Giftzwerglaune. Ich beschränke mich jedoch nicht aufs Keifen, sondern schreibe. Z. B. Giftzwergbriefe. Oder was jetzt folgt: Giftzwergartikel.

- Zum Beispiel zum Thema «Wissenschaftliche Umfragen». Immer wieder trudeln seitenlange Fragebögen bei mir ein, unterzeichnet von einem Professor eines Instituts einer unserer Hochschulen oder von statistischen Ämtern. Begleitschreiben weisen darauf hin, wie wertvoll meine Fragebogenbeantwortung sei für die wissenschaftliche Untersuchung irgendeiner banalen Frage. Manchmal packt mich dann der Giftzwerg, und ich schicke die Unterlagen jungfräulich zurück, aber mit Kommentar. Giftzwergkommentar, der jedoch regelmässig unbeantwortet bleibt. Falls mich die Umfrage aber einmal gerade in einer sanft gestimmten Gemütslage erreicht, setze ich mich hin und beginne gehorsam die Fragen zu lesen. Das Lesen ist einfach. Das Gelesene zu verstehen meist nicht. Je nachdem, wie ich die Frage interpretiere, kann ich das ganze, mir vorgegebene Antwortspektrum füllen, von «gar nie» bis «immer», von «hervorragend» bis «miserabel». Ich fülle manchmal trotzdem aus, kreuze Felder an und mache Bemerkungen, ganz nach Tagesform, fast wie ein Zufallsgenerator. Und wundere mich, was solche Zufallsantworten mit «wissenschaftlich» zu tun haben.

- Vor Monaten habe ich – sanft gestimmt – einen Fragesums eines St. Galler Hochschulprofessors ausgefüllt. Es ging um Fragen zum Thema Humankapital. Wie staunte ich, als ebendieser Professor an einer Tagung die «wissenschaftlichen Erkenntnisse» der Umfrage in einem längeren Referat darlegte. Die Säulengrafiken waren unübertreffbar langweilig, die Aussagen von ebenso unübertreffbarer Banalität und die Rhetorik unübertreffbar monoton. Da blieb selbst dem Giftzwerg das Gift weg.

- Weitere Giftzwerggedanken:
Grosse Konzerne sind deshalb gross, weil hervorragende Unternehmer an ihrer Spitze stehen und von hervorragenden Finanzchefs jederzeit hervorragende Unterlagen zu allen Fragen der finanziellen Situation liefern können. So glaubte ich wenigstens, vor Jahren noch unbedingt, dann noch partiell, spätestens seit dem 2. Oktober 2001 gar nicht mehr. Da hatte doch seit der GV der SAirGroup im April 2001 ein hochqualifizierter Finanzexperte die oberste Kompetenz inne; er zog sich höchstbezahlte Finanzspezialisten einer hochgerühmten Treuhand- und Beratungsfirma für Millionengagen zu. Er publizierte im Sommer noch ganz passable Zahlen. Und dann wurden wir kleinen Würmchen von einem Tag auf den andern vom totalen Finanzkollaps mit Milliardenlöchern überrascht. Aber trotzdem publizieren Grosskonzerne fröhlich «Quartalsabschlüsse», jubeln im Frühling, geben im Sommer «Gewinnwarnung» durch, sehen im Herbst rabenschwarz, schliessen Ende Jahr mit einem «einmaligen Spitzenergebnis» ab. Sie tun, als wären Unternehmen reine arithmetische Gebilde und als hätten die hohen Verantwortlichen die Gebilde im Griff.

- Uns Klein- und Mittel-Unternehmern haben die Wirtschaftsgrössen seit Jahren gepredigt, wir müssten vom handwerklich geprägten Wursteln wegkommen. Viele von uns arbeiten heute mit zweckmässigen betriebswirtschaftlichen Unterlagen. Unsere Betriebe sind übersichtlich. Aber wir wissen, wie viele Faktoren im Wirtschaftsleben nicht mathematisch eindeutig erfassbar sind, wie viel zahlenmässige Unsicherheit in der Beurteilung von Risiken und laufenden Aufträgen liegt. Doch Grosskonzerne publizieren frischfröhlich Quartalszahlen, als wüssten sie jederzeit genau Bescheid; alle Börsenheinis schlürfen die Zahlen eifrig, jubeln begeistert oder versinken in tiefste Trübsal. Dabei können weder die CEOs noch die CFOs den echten unternehmerischen Überblick haben.

Ganz herzlich
Euer Giftzwerg

Hans Jörg Schibli

Die KV-Schiblianer-Stifte im Partyfieber

Donnerstagmorgen, die Uhr holt uns aus unseren Träumen, der Tag kann beginnen. Neben Offerten, Unfällen und allgemeiner Korrespondenz holt uns der Arbeitswahn ein. Unser alltäglicher Arbeitsablauf steht an, der uns jedoch eine Menge Spass bereitet.

Kaum versieht man sich, stehen die Zeiger auf 17 Uhr. Nach einem fröhlichen Verabschieden «schöne Abig», geht's ab nach Hause. Der Stress ist aber noch nicht vorbei: Essen, Hausaufgaben, beisammen sein mit der Familie und dazu auch noch das Styling ... das alles in vier Stunden, oh Gott!

Das Nachtleben kann beginnen!

Die Handyrechnung steigt in die Höhe, da die Mobils im Hochleistungsbetrieb laufen *smile*.

Nach langem Hin und Her, treffen wir uns mit den lieben Schibli-Monteuren im 4.Akt (siehe TwixTel). Nach einem feinen «Sex on the Beach», was ein Getränk ist, sind wir schon mitten im Partyfieber. Es wird gelacht und geplaudert. Unsere Gedanken sind frei von jeglichem Stress! Doch etwas darf an einem gelungenen Donnerstagabend nicht fehlen; das Tanzbein muss noch geschwungen werden.

In den Schibli-Autos verteilt, fährt die ganze Truppe in Richtung Winterthur: Coyote Ugly!

Die Stimmung, die noch nicht am Brodeln ist, mischen wir selbstverständlich mit Tanzen, mit unserer guten Laune und unserem speziellen Schibli-Humor auf. Sogar der DJ liest uns jeden Musikwunsch von den Augen ab. Unsere Horde steht im Mittelpunkt!

Doch wie jede Nacht geht auch diese zu schnell vorüber. So gegen 3 Uhr morgens packen wir unsere Siebensachen, suchen das Auto im Parkhaus und nerven uns über den Ticket-Automaten, der öfters eine Macke hat.

Meistens im Regen begeben wir uns auf den Heimweg, der mit lauter Musik, die aus den Boxen dröhnt, schnell vorübergeht.

Kaum im warmen Bett angelangt, jeder in seinem, versteht sich, läutet der Wecker und die Mutter ruft: «Ziit zum Ufsta»!

Nach einem aufstellenden Red Bull sind wir topfit, und der letzte Arbeitstag der Woche kann beginnen!

Marijana Sreckovic
Sandra Melis

Freud und Leid eines Jungunternehmers

Im Jahr 1998 entschied ich mich zum Schritt zum Einstieg in die Übernahme der Schibli AG, im Anschluss an einen 2-jährigen Aufenthalt in den USA als Tourguide. Als Tourguide habe ich miterlebt, wie das Leben auch sein kann, d. h. jeden Tag so nehmen, wie er kommt, und sich keine Gedanken um die Zukunft machen. Als ich aber zu spüren begann, dass ich den Bezug zur Basis verliere, und mein Freundeskreis immer kleiner wurde, da ich stetig auf Achse war, beschloss ich, mir das Ziel zu stecken, die Schibli AG in 3. Generation zu führen. Klingt sehr einfach, brauchte aber ein paar Tage Überlegungsarbeit!

Zurück in Zürich waren die ersten kalten Wintermonate etwas hart, aber mit zunehmender Tätigkeit und einem sehr guten Coaching von der Geschäftsleitung, Beat Lendi und Bruno Hilber, klappte es immer besser. Heute bin ich sehr froh, mich für diese Aufgabe entschieden zu haben.

Die Fussstapfen meines Vaters sind gross. Ich bin aber guten Mutes, mit einem zielstrebigen Team den Weg fortsetzen und die Firma weiterhin gewinnbringend leiten zu können.

Oft werde ich mit «Ach, Sie sind der Junior Schibli» angesprochen. Meistens folgt dann der Zusatz «sehr mutig und wir wünschen Ihnen viel Erfolg». Ich kann gut damit leben, denn die Kultur unserer Firma gefällt mir sehr und ist auch genau nach meinen Vorstellungen: Das Kapital der Schibli AG sind die Mitarbeiter, und auf diese bauen wir! Ich bin froh, diese Familientradition weiterführen zu können.

Ich hatte auch die Möglichkeit, auf dem Lande in Illnau mit meiner Partnerin Lisa einen Hausteil zu mieten. Dadurch bin ich jetzt erfahrener Zoologe im Umgang mit Mistbienen, Fliegen und Kellerasseln. Letztere haben uns oft nachts besucht, nun haben wir aber ein dichtes Dach und die Decken sind trocken geworden. Da haben die Tierchen den Rückzug angetreten und sind untergetaucht. Wenigstens vorläufig.

Meine Partnerin kommt aus Köln. Kennen Sie das Leid eines Schweizers in Deutschland? Ich versuchte mein bestes Hochdeutsch zu sprechen, natürlich mit singendem Schweizerakzent, und dann wird man gefragt: Könnt Ihr nicht auch Hochdeutsch sprechen? Soviel zum multilingualen Schweizer!

Dafür darf ich Lisa die schöne Sprache Züridütsch beibringen. Dies läuft sehr gut, schon so gut, dass die Umgangssprache voll angewendet wird. Gewisse Feinheiten müssen allerdings noch korrigiert werden «huärä Seich» macht sich nicht überall gut. Aber die Aussprache mit dem rollenden «R» ist ein Genuss.

Ich bin sehr stolz, in den nächsten Jahren Geschäftsführer der Schibli-Gruppe werden zu dürfen, und freue mich sehr auf unsere Zusammenarbeit.

Euer Jan Schibli

Schibli-Dienstaltersjubiläen

45 Jahre

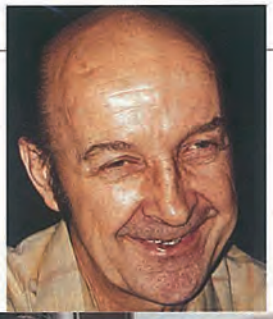
Adolf Blanz

40 Jahre

Willi Kasseroler (ORAG)

Hans Keller

35 Jahre



Josef Hagenbuch (ORAG)

Beat Lendi

Fritz Müller

30 Jahre

Jürg Bossler

Hans Ulrich Marthaler

15 Jahre

Regula Locher

Christian Blumer

Margrit Hagenbuch

Thomas Friedli

Bernhard Herrigel

10 Jahre

Richard Büchler

Peter Makwana (ORAG)

André Mathieu

Manuela Merkofer

Franz Nussbaumer

Martin Zivkovic

Dominik Tschiemer

Lino Perez

«Flexibilität im Berufsleben» ist ein Schlagwort im modernen Managervokabular. Übersetzt heisst es: der Mitarbeiter soll gefälligst zur Stelle sein, wenn ihn das Unternehmen braucht, aber fröhlich abhauen, wenn er in der nächsten Umstrukturierung keinen Platz mehr findet. Dem modernen Manager ist das Wort Firmentreue irgendwie suspekt.

Wie müssen wir da altväterisch sein, mit einer solch grossen, heiteren Schar von treuen Jubilaren! Da hat's solche, die noch vom Firmengründer eingestellt worden waren und jetzt den Übergang zur 3. Generation miterleben. Auch solche, die zwischendurch auszogen, um andere Luft zu schnuppern, und wieder zurückkehrten. Und wieder andere, die einfach Erfahrung bei uns sammeln wollten und kaum merkten, dass sie jetzt schon 10 und 15 Jahre dazugehören.

Wir sind stolz auf unsere Jubilare und sind auch stolz darauf, in Sachen Firmentreue altväterisch zu sein. Für modernes Management bleibt uns in anderen Gebieten genügend Spielraum.

Hans Jörg Schibli

Die Theatergruppe Szenikus spielte für uns Sketches von Loriot, profimässig bühnenreif; dabei nennen sie sich ganz bescheiden Hobbyschauspieler. Wer heiter-besinnliches aus dem täglichen Leben sucht, sollte unbedingt die Gruppe Szenikus engagieren!

Zum 65. Geburtstag von Hans Jörg Schibli

Ein Mountain-Bike, Geschenk der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Lieber Hans Jörg, Dein Geburtstag und der heutige Schiblianer sind wohl die richtige Plattform, um den Lesern einmal Deine besonderen Merkmale bekannt zu geben. Hier die wesentlichsten Punkte unter dem Motto: «Wie ist unser Chef wirklich».

Hans Jörg der Pensionär

Das hat noch Zeit. Zu viele Ufgäbeli (Versicherungen, Soziales, CI, Firmenanlässe, Schiblianer usw.) sind nebst dem Amt als VR-Präsident noch da und müssen erledigt werden.

Hans Jörg der Organisator

Die Nachfolgeregelung wurde perfekt vorbereitet, nichts dem Zufall überlassen und äusserst gut kommuniziert. Eine sichere Sache für die Mitarbeiter und die Familie.

Hans Jörg der Entdecker

Reisen in fremde Länder – das gefällt Hans Jörg. Da dürfens schon eher 6 Wochen sein als nur 3. Da ist keine Strasse zu holperig, kein Pneuwechsel zu abenteuerlich und keine Sprache zu fremd. Da fühlt sich Hans Jörg wohl.

Hans Jörg der Computer-Muffel

Was ist das? Mmhh. E-Mail? Natel? Palm? SMS? Internet? Und jetzt die Frage: Wie verkauft man als Telematikfirma die innovativsten Kommunikationsmittel, wenn einem der Chef täglich beweist, dass es auch ohne geht? Nun, ein Chef darf auch einen Tick haben. Und wir Mitarbeiter beweisen, dass es diese Hilfsmittel trotzdem braucht.

Hans Jörg der Sportler

Weshalb denn fahren, wenns zu Fuss auch geht? Weshalb denn bergab, wenns bergauf auch geht? Ob beim Langlauf oder auf dem Velo, beim Skifahren oder beim Tennis oder natürlich beim geliebten Bergsteigen: Alle Aktionen sind geprägt von Leistungswillen und Ehrgeiz, gepaart mit einer erstaunlichen Kondition.

Hans Jörg der Mensch

Mensch sein – leben und geniessen – Menschen verstehen – Mitarbeiter verstehen. Hans Jörg hat in all seinen Jahren das Wohl der Mitarbeiter in den Vordergrund gestellt (sein eigenes darob aber nie vergessen). Wie heisst es im Leitbild der Schibli AG: ...Arbeiten ist nicht nur eine Notwendigkeit für den Lebensunterhalt, sondern ein wichtiger Teil für ein erfülltes menschliches Dasein.

Lieber Hans Jörg, wir wünschen Dir noch viele glückliche Jahre im Kreise Deiner Familie und natürlich Deiner Firmenmitarbeiter. Vielen Dank für die interessante Zeit.

Herzlich
Deine Geschäftsleitung
Beat Lendi und Bruno Hilber

Grössenwahn und seine Grenzen

Bei Arandú endet die – nicht ganz bequeme – Jeepfahrt auf 2800 m ü. M.

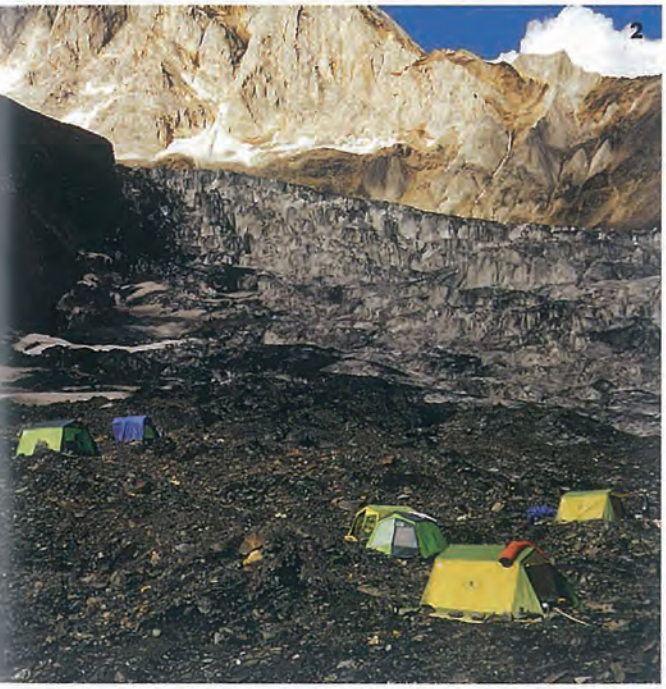
Drei Tagesetappen à je etwa 15 Kilometer führen auf und entlang dem Chogo-Lungma-Gletscher bis in das Basislager.

Zu meinem 50. Geburtstag hatte ich mir die Besteigung des Huascarán in den peruanischen Anden geschenkt. Zusammen mit Kurt Bertschi stand ich am 13. Juli 1986 auf dem Gipfel auf 6850 m ü. M. Zu meinem 65. Geburtstag wollte ich mir einen 7000er schenken und peilte den Spantik an, im Karakorum, im Norden Pakistans, Teil des West-Himalaja.

Am Morgen des 10. Juli 2001, noch vor der Morgendämmerung, musste ich dann allerdings den Gipfelanstieg auf etwa 6500 m ü. M. sehr abrupt und sehr ungewollt abbrechen, weil mein Organismus wegen eines Lungenödems äusserst unangenehm gegen jedes weitere Aufsteigen rebellierte und mit Generalstreik drohte. Aber die ganze, rund vierwöchige Expedition in der grossartigen Einsamkeit dieser fantastischen Bergwelt, die Abende und Nächte in den Höhenlagern, der tief schwarzklare, sternenübersäte Nachthimmel bleiben mir als Erlebnis von einmaligem Wert.

Hans Jörg Schibli

Das gewaltige Band des Chogo-Lungma-Gletschers – und rechts im Hintergrund grüsst der Spantik mit seinen 7025 m ü. M.



Unser Basislager auf 4200 m ü. M., rauh und högerig, inmitten von Gletscherschotter. Mit Fantasie könnte man es idyllisch finden, zwar auf etwas ungewöhnliche Art.

Unser Höhenlager 1 auf 5200 m ü. M., im Westen das Ziel vor Augen und ...

... im Osten der Blick in die unendliche Weite der Gletscher- und Bergwelt.

Das Höhenlager 2 auf 5500 m ü. M. Mein Bergkamerad Hardy Sprenger – kleines Lebewesen vor grosser erstarrter Kulisse.

Alex Schläppi, unser hervorragender Chef am Berg, im Höhenlager 3 auf 6200 m ü. M. Da kann sich selbst ein Routinier den Sonnenbrand an Nase und Lippen holen. Weit im Hintergrund, irgendwo dort im Nordosten, liegt die chinesische Grenze.

16 Tage lang war der Geissbock mit uns unterwegs. Jetzt muss er sein Leben im Moränengeröll lassen, damit wir gemeinsam mit unseren Trägern die gesunde Rückkehr aus den menschenfeindlichen Höhen feiern können.

Gedanken eines Weltenbummlers

So lebt es sich in Arandú, am Fusse der Gletscher: die Stallungen gemauert, halb im Gelände versenkt, die luftige Sommerbehausung darüber aus Rutengeflecht.

Ich habe auf einer langen Stadtwanderung quer durch Rawalpindi die pakistanischen Geschäftsleute in ihren Läden, die 3-Rad-Taxifahrer, die Automechaniker, die Gewürzhändler und Kunsthandwerker, die Höckler in den Teehäusern, die Fussgänger und Busfahrer erlebt. Später die Menschen in ihren Dörfern entlang dem Karakorum-Highway, im Städtchen Skardu mitten in Baltistan, in Arandú in urzeitlichen Siedlungen am Fusse von Gletschern. Ich habe gespürt, dass es «den Pakistaner» so wenig gibt wie «den Schweizer». Verbindend für den grössten Teil ist gewiss die Religion, aber auch diese wird sehr eigenständig in unterschiedlichen Formen gelebt. Das Strassenbild wird von Massen von Männern in ihren wadenlangen Hemden, Kindern, wenigen Frauen bestimmt. Der Schweizerknabe verliert sich unter Menschen, deren Sprache er nicht spricht, deren Sitten und Bräuche er nicht kennt, deren Tagesablauf er nur knapp erahnen kann. Aber er fühlt sich akzeptiert im Gewimmel, und wenn er mit einem Kleinhändler auf Englisch das Gespräch sucht, findet er freundliche, auch herzliche Erwiderung.

Ich beantrage, dass in Zukunft in den reichen Industrienationen alle Aspiranten auf höchste Exekutivkompetenz einen Lehrgang zu absolvieren haben: mit offenen Ohren und Augen alleine die Strassen, Gassen und Märkte von Städten und Dörfern zu durchstreifen, im Nahen, Mittleren und Fernen Osten, in Südamerika, in Afrika. Auch in Gaza. Vielleicht würden sie dann, wenn sie an der Macht sind, nicht mehr rufen: «We are in war» und «dead or alive», so wie der Sheriff im Wilden Westen. Sie würden Verbrecher und nicht Völker oder Volksstämme bekämpfen. Vielleicht würden sie sich sogar noch die Frage stellen, warum es die Verbrecher überhaupt gibt.

Hans Jörg Schibli

Skardu, die Stadt am Indus, in der Provinz Baltistan mitten im Karakorum.

Es lebt und wimmelt in den Strassen von Rawalpindi, Männer zuhauf, Frauen haben Seltenheitswert.

Liebe Frischpensionierte!

Ihr seid im Laufe 2001 in den «Ruhestand» getreten. Blödes Wort! Wer von Euch steht denn da schon ruhig? *Hulda Rohr* hat alle Hände voll zu tun mit Hüten von Enkeln und Mann, *Sigi Lehmann* begegnen wir immer noch zeitweise auf Baustellen, wo er den Beruf jetzt aber als Hobby pflegt, *Roland Eberle* – Auswanderer ins Vorarlbergische – muss Sprachkurse für Bludenzer Dialekt besuchen, und *Paul Gomm* kann endlich seinem Computer-Laster frönen. Geniesst Eure aktive Ruhe, frönt Euren Lastern und pflegt Hobbys und Enkel – man ist nur einmal im Dritten Lebensabschnitt!

Allen Pensionierten dankt herzlichst für die grosse Leistung während vielen gemeinsamen Jahren

Euer Hans Jörg Schibli

Hulda Rohr Du bist seit 1973 aktenkundig in unserer Lohnbuchhaltung, doch hast Du schon vorher Deinen Mann Walter beim Aufbau der Filiale Männedorf kräftig unterstützt, mindestens moralisch. Ab 1973 bis Februar 2001 warst Du Frau für alles: Telefon, Offerten, Korrespondenz, Abrechnungen, Putzdienst, Trösterin von und Klagemauer für betrübte Lehrlinge und erwachsene Männer. Bleib gesund und munter, Du Seele von Männedorf!

Paul Gomm Deine Karriere begann im November 1958 in der Filiale Küsnacht, der Du treu geblieben bist bis Ende Februar 2001! Vier Filialleiter hast Du überlebt und in turbulenten Zeiten für Kontinuität bei der Kundschaft gesorgt – wer hätte den Gomm nicht gekannt. Leider musstest Du in den letzten Jahren Deine Aktivitäten als Kundendienstmonteur wegen eines Unfalls reduzieren und Dein Wissen teilweise im Bürodienst einsetzen. Aber auch so bliebst Du bis zur Pensionierung eine wichtige und gewichtige Stütze von Schibli Küsnacht.

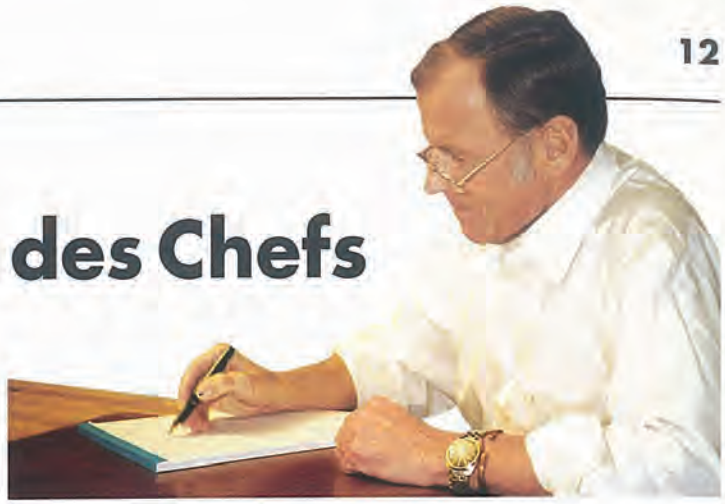
Sigi Lehmann 1962 hast Du bei unserem legendären Peter Melliger Deine ersten Sporen als Elektromonteur abverdient und nach der Gründung der Filiale Männedorf hast Du dort an Deinem Wohnort eine neue Aufgabe gefunden; bis Du Mitte 70er Jahre zum Quantensprung in den Hauptbahnhof Zürich ansetztest! Seither hast Du ohne Unterbruch als Spezialmonteur im HB gewirkt. Es gibt wohl keine Unterverteilung, kein Kabeltrassee, keine Durchgänge im verwinkelten Untergrund des HB-Komplexes, die Du nicht kennst! Als Dich der Arzt vor ein paar Jahren nach einer Herz-By-pass-Operation nach Gais zur Rehabilitation schicken wollte, hast Du ihm erklärt, dass Du statt im Appenzellerland ebenso gut und erst noch nutzbringend im HB-Areal wandern könntest. Du hast das produktive HB-Wandern auch über den 65. Geburtstag hinaus noch weiter gepflegt, um Deinen Nachfolger einzuführen.

Roland Eberle Seit 1966 bist Du Schiblianer, Bauleiter auf Grossbaustellen bis zum letzten Arbeitstag Ende März 2001. Auch Du warst lange unter strenger Führung von Peter Melliger, hast unzählige Kilometer von Draht und Kabel in Zürich und Zollikon verbaut, musstest aber gut 30 Jahre warten, bis wir Dir zum Abschluss Deiner Karriere einen Bau fast vor Deiner Haustüre übertragen konnten. Zwar bist Du unter den Pensionierten der Benjamin, zählst Du doch erst 63 Lenze. Aber Dein Haus in Bludenz hat Dich schon lange gelockt. Wir hoffen nur, dass Du auch als Auswanderer hin und wieder den Weg zurück zu einem Besuch bei uns findest.

«Die Frauen verpfuschen die Emanzipation, weil sie bei der Erziehung der Söhne nicht an die künftigen Frauen der Söhne denken»

(Hildegard Knef)

Aus dem Tagebuch des Chefs



• Verwaltungsratsprotokolle fasse ich selber ab. Und weil es scheints vorkommen soll, dass auch Verwaltungsräte nicht ausschliesslich Gescheites von sich geben, habe ich in einem Sitzungsprotokoll einen sinnig blödelnden Abschnitt eingeschoben. Was mich einer der Herren VR, seines Zeichens Jurist, schriftlich rüffelte: «Es empfiehlt sich, einen gewissen Unterschied zwischen dem Stil eines Protokolls und dem Tagebuch des Chefs zu machen.» Wo darf ich denn noch blödeln, wenn nicht einmal mehr im eigenen Verwaltungsrat?

• Viel Flüssigkeit – alkoholfrei! – sei scheints sehr wichtig für das Wohlbefinden. Es stehen deshalb in unserem Haushalt allüberall teegefüllte Halbliter-Plastikflaschen herum, damit sie meine Frau jederzeit und jedenorts zur Hand hat. Im Dunkeln hat sie letzthin in der Küche zur Teeflasche gegriffen. Der Tee war aber kein Tee, sondern vorgefertigte Salatsauce. Sie hat gehustet und gespieen. Dabei soll kaltgepresstes Olivenöl doch auch gesund sein.

• Aus Sicherheitsgründen muss auf Baustellen jetzt auch von uns Elektrikern ein Helm getragen werden. Es werden Helme an jeden unserer Mitarbeiter abgegeben. Ein Bauleiter entrüstet sich: «Seit drei Monaten warte ich auf ein Messgerät. Und was erhalte ich? Einen Helm!»

• «Um zu sprechen, muss man denken, zumindest annäherungsweise» (Voltaire). Um zu schreiben zwar auch. Aber warum fällt vielen Zeitgenossen das Schreiben sehr schwer, während sie unbeschwert den lieben langen Tag vor sich hin schwafeln können?

• Peter Ustinov meint: «Jeder Mensch macht Fehler. Das Kunststück liegt darin, sie dann zu machen, wenn keiner zuschaut.» Bisher ist mir das Kunststück recht gut gelungen in meinem Leben!

• Die Standeskommission ist ein hochhonoriges Organ des SIA. Ich wurde als neues Mitglied gewählt und lese im entsprechenden Protokoll: «Man versuchte, ältere, aber immer noch rüstige Personen zu finden.» Seither sinniere ich über den wahren, tiefen Gehalt dieser Aussage. Bin ich vor allem «älter» oder eher «noch rüstig»? Oder ein rüstiger Alter?

• Was mich aber noch mehr beschäftigt, ist die Publikation im Fachorgan des SIA nach erfolgter Wahl: «Die Mitglieder der Standeskommission sind keine Juristen, sondern erfahrene und integre Berufsleute.» Da scheint mir die Qualifikation der Juristen als unerfahren und nicht integer in ihrer Ausschliesslichkeit doch etwas extrem zu sein, wenn sie auch nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

• Es war einmal vor langer Zeit, da lernte man Rechtschreibung in der Schule. Heute lernt man nur noch das Anwählen von Korrekturprogrammen. Aber wie soll ein armes Trennprogramm denn wissen, dass Herr Moritz Suter in seinem Aktionärsbrief von «Verkehrs- aufkommen» schreiben wollte und nicht von «Verkehr-saufkommen»!?

• Ich kaufe Hosen, die am Bund noch eingenommen werden müssen. Beim Abstecken meint die charmante Verkäuferin: «Wie bei einem Konfirmanden!» Mein Ego kommt ins Strahlen! Worauf meine liebe Frau ergänzt: «Er führt sich auch oft noch so auf.» Mein Ego erlischt.

• Eine renommierte Schweizer Firma für Haushaltgeräte preist ihre Kochfelder und Backöfen im Prospekt mit den Worten an: «Die neue Dimension beim Kochen und Backen für ein gutes Körper-Management!» Diese fantastische Marketingleistung würde es verdienen, noch prägnanter formuliert zu werden: «Höchster Lustgewinn beim Körper-Management in der Küche!» Was sich darunter doch je nach Fantasie alles vorstellen liesse!

• Was ist eine Sturmwarnung? Man wird vor drohendem Sturm gewarnt. Was ist Stauwarnung? Man wird vor einem bevorstehenden Stau gewarnt. Was ist Gewinnwarnung? Eben! Da haben sich Chefökonomen oder ich-weiss-nicht-wer endlich wieder einmal bemüht, ein deutsches Wort in unsere Business language einzuflechten, und fallen damit der Länge nach auf die Nase. Man sollte eben auch mit der Sprache so sorgfältig umgehen wie mit Börsenindizes.

• Apropos Business language. Da wird mir seit Jahren weisgemacht, dass unsere Grossbanken und sonstigen Konzerne nur mit Englisch als Haussprache noch eine Daseinsberechtigung hätten. Und was sieht mein scharfes, entsetztes Adlerauge in der Einladung zur Crossair-GV vom 6. Dezember 2001?! Moritz Suter zeichnet als «Präsident», nicht President, André Dosé als Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung, nicht CEO. Aber, aber, wie kann man auch so altmodisch und erst noch international erfolgreich sein!

• Vor meinem 65. rufe ich unsere Ausgleichskasse an, was ich wegen der AHV zu tun habe. «Da kriegen Sie nächstens ein Formular», sagt mir eine sehr nette Dame. «Das ist alles ganz einfach. Oder sind Sie etwa schon ein paarmal geschieden?» «Einmal» hätte sie ja noch fragen können, das gehört scheints heute zur Norm wie ein Zweitauto. Aber «ein paarmal» hat sie gesagt!

Hans Jörg Schibli

Neue Lehrlinge

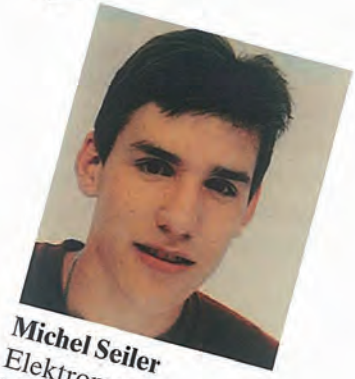
Sandra Melis
Kaufm. Angestellte
Zürich

Daniel Heim
Elektromonteur
Zürich

Jan Plikner
Elektromonteur
Zürich

Simon Scheidegger
Elektromonteur
Zürich

Michael Leuch
Telematiker
Zürich



Michel Seiler
Elektromonteur
Zürich

Christian Cremona
Elektromonteur
Küsnacht

Homero Gessler
Elektromonteur
Herrliberg

Pascal Burri
Elektromonteur
Kloten

Marco Dal Cin
Elektromonteur
Spreitenbach

André Müller
Elektromonteur
Spreitenbach

Silvio Lehmann
Elektroinstallateur
Dresden

Thomas Gürber
Automatiker
Elektronorm

Kevin Stehli
Elektromonteur ORAG
Zürich

Philipp Schönenberg
Elektromonteur ORAG
Zürich

Gökhan Öztürk
Elektromonteur ORAG
Horgen

Besuch im Lela 2001

Als wir uns am Freitag, 19. Oktober auf den Weg Richtung Hasliberg machten, ahnten wir schon, dass uns ein herrlicher Tag bevorstand. Wie schon Tage zuvor strahlte die Sonne ab früh morgens über den Zürichsee. Welches Wetterglück für Lagerleiter Ueli Brasser und seine Crew. Eine volle Woche strahlender Sonnenschein ohne Regentropfen, und dies im späten Herbst. Die Fahrt verging eigentlich wie im Fluge, bald erreichten wir Meiringen, und über kurvenreiche Bergsträsschen die Unterkunft der Lehrlinge.

Als erstes wurden wir vom Lagerhund Brasco empfangen, gefolgt von Ueli Brasser, der uns nach kurzer Besichtigung der Unterkunft auch gleich einen Kaffee spendierte. Er erklärte uns auf einer Karte, welche Ställe und Hütten dieses Jahr verkabelt und in Betrieb genommen werden. Ausserdem erfuhren wir, dass die Lehrlinge nicht nur die Installationen selber auszuführen hätten; sie konnten vom Materialbestellen bis zur NIV-Messung alles selbst organisieren. Ebenso wurden Hüttenchefs bestimmt, welche die Verantwortung für ihre Baustelle hatten und den Zeitplan im Auge behalten mussten, denn am Samstag sollte ja alles fertig gestellt sein, sonst gehe man einfach nicht nach Hause, erklärte uns Ueli Brasser. Die Vorgabe war klar, nun wollten wir unsere angehenden Monteure in Aktion sehen. Mit Dominik Hörnlimann, Hüttenchef der obersten Alphütte Mettleren, machten wir uns auf den Weg. Nach zehnminütiger Fahrt erreichten wir unser Ziel.

Bevor wir jedoch Dominiks Arbeit begutachteten, mussten wir die atemberaubende Aussicht geniessen. Die wenigsten von uns haben wahrscheinlich schon einmal in einer so schönen Gegend eine Installation ausführen dürfen. Wuchtig das Wetterhornmassiv, düster der Eiger mit dem scharfen Mittellegigrat und der Nordwand. Man hatte das Gefühl, man könne die Berge direkt anfassen, so nahe waren wir ihnen.

Nach dem obligaten Fotoshooting wandten wir uns dann aber wieder dem eigentlichen Besuchszweck zu. Dominik erklärte uns seine Arbeit und erledigte auch gleich noch die Isolationsmessung. Sehr beeindruckt von seiner Arbeit, löcherten wir ihn danach mit Fragen über die NIV-Messung, welche er mit ein klein wenig Hilfe von seinen Lehrlingskollegen auch richtig beantworten konnte, Teamwork!

Die anderen Hütten waren wenig grösser als die erste. Es

wurde auch in diesen vorbildlich gearbeitet, und die Erklärungen der jeweiligen Hüttenchefs wurden uns ausführlich präsentiert. Auch sie wurden mit Fragen über die NIV-Messung nicht verschont, und als diese lustige Fragerei zu Ende war, fuhren wir alle zusammen in die Unterkunft zurück, um das köstliche Mittagessen zu geniessen, welches von der guten Seele des Lagers, Köchin Antoinette, zubereitet wurde. Zum ersten Mal sahen wir dann auch die gesamte Truppe beisammen. Die Stimmung war sichtlich gut, und hauptsächlich wurde über den Ausgang im Tal und über andere Highlights diskutiert.

Nach einem Dessert auf der Terrasse, welche man am liebsten nicht mehr verlassen wollte (die Küchenchefin Antoinette und meine Partnerin Lisa blieben in der Sonne liegen), besuchten wir noch die Hütten der Alp Gschwantenmad. Auch hier wurde vorbildlich gearbeitet und kleinere Probleme mit cleveren Tricks gelöst.

Dann wurde es Zeit ans Aufbrechen zu denken und uns von Antoinette und Ueli mit Dank für den herrlichen Tag zu verabschieden. Ein wenig wehmütig verliessen wir das einzigartige Rosenlauital und fuhren mit wunderschönen Eindrücken im Gepäck zurück nach Zürich.

Ich möchte mich nochmals herzlich bedanken für die tolle Organisation und den Einsatz von Ueli Brasser und seinem Team. Denn trotz all der Aussicht und der wunderschönen Bergwelt wird im Lehrlingslager hervorragende Arbeit geleistet und somit der Firma und auch der SAB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete) ein grosser Dienst erwiesen. Ausserdem ist die Erfahrung, welche die Lehrlinge in so einem Lager sammeln dürfen, unheimlich wertvoll und für die bevorstehende Lehrabschlussprüfung ein grosses Plus. Wir haben einen sehr guten Eindruck erhalten, was Teamwork heisst, und es war eine Freude, dieser jungen und motivierten Truppe zuzusehen. Ausserdem war es eine gute Gelegenheit, die Schönheit der Schweizer Bergwelt meiner Partnerin Lisa näherzubringen. Ihre Bergerfahrung beschränkte sich bis anhin auf deutsche Hügellandschaften.

Ein spezieller Dank gebührt auch Pascal Sauter, der sich mit sehr viel Interesse und Elan um die Lehrlinge am See kümmert und solche Tage als Anregung in die Lehrlingsschulung einfliessen lässt.

Jan Schibli

News von Schibli Elektrotechnik AG Flüelen

Fotonachrichten

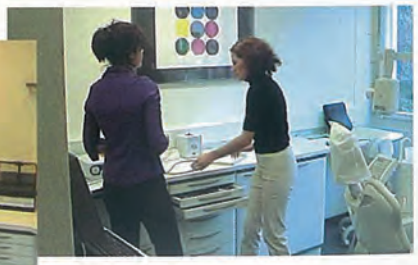
Das Gemeindehaus im Bau...

...und als fertige Einheit

Das Schibli Team ist fast überall anzutreffen...

...sei es hier im Gotthardtunnel...

...untertags...



...in Zahnarztpraxen unserer heimlichen Schwäche (oder Stärke)...

...auf See...

...oder beim Weihnachtsausflug ins Zillertal.

128 Jahre in der OTTO RAMSEIER AG

Zusammen haben sie über 128 Jahre in der Otto Ramseier AG und in der Hans K. Schibli AG gearbeitet! Die Rede ist von Niklaus Bühler (47 Jahre), Theo Roggwiler (41 Jahre) und Willi Kasseroler (11 Jahre in der Ramseier AG + 29 Jahre bei Schibli AG Zürich). Dieses Jahr wurden alle drei in den verdienten Ruhestand geschickt! Was heisst hier aber schon Ruhestand! Alle drei sind der Ramseier AG in ihrer jeweiligen Art teilzeitlich erhalten geblieben.

Niklaus Bühler trat im 12. April 1954 bei Otto Ramseier sen. in die Lehre ein. Er schloss diese 1958 mit Erfolg ab und arbeitete sich rasch zum bauleitenden Monteur hoch. Es ist schon sehr beeindruckend, wenn man ihn von dieser Zeit sprechen hört. All die vielen Neu- und Umbauten in Zürich und Region, aber auch Wohnbauten in Davos hat Niklaus Bühler in dieser Zeit realisiert. Es ist in der heutigen Zeit kaum vorstellbar, dass er in all diesen Jahren nie seinen Arbeitsgeber gewechselt hat. 1981 wurde die Ramseier AG von Otto Ramseier an die Schibli AG verkauft. Zusammen mit Theo Roggwiler machte Niklaus Bühler diesen Wechsel mit.

Theo Roggwiler trat «viel» später in die Ramseier AG ein, nämlich nach seiner Lehrzeit bei die Firma Karl Herzog im Jahr 1960. Sein erstes von der Firma gestelltes Fahrzeug war ein fabrikneues Militärvelo, mit welchem alles transportiert wurde. Seine ersten Arbeiten waren hauptsächlich Ölfeuerungen und Waschmaschinenanschlüsse. Aber auch er arbeitete als Monteur auf vielen Neu- und Umbauten, bis ihn 1978 ein Arbeitsunfall dazu zwang, ins Büro zu wechseln. Fortan zeichnete er Schemata, bediente die Telefonvermittlung und betreute den Kundendienst. Viele unserer Kunden kennen Theo Roggwiler als äusserst zuverlässigen Berater, wenn es darum geht, irgendeine elektrische Kleinigkeit erledigen zu lassen.

Willi Kasseroler startete seine Laufbahn bei der Schibli AG in Zürich. Als Kurt Roos, dazumal Projektleiter bei der Schibli AG, mit dem Aufbau der Filiale Horgen betraut wurde, nahm er Willi Kasseroler gleich mit. Über Transfersummen, wie sie heute im Sport bezahlt werden, gibt es keine Belege mehr, sicher ist aber, dass die Schibli AG Zürich mit Willi Kasseroler einen sehr wertvollen bauleitenden Monteur verlor und die Ramseier AG Horgen mit einem supermotivierten Mann starten konnte. Wirklich schmackhaft gemacht wurde ihm der Wechsel mit einem Grossauftrag bei Lindt & Sprüngli, wo er gleich für mehrere Jahre Arbeit vorfand.

Alle drei kommen regelmässig in die Ramseier AG, um in ihrer Art hier nach wie vor etwas zu erledigen. Dafür möchten wir uns bei ihnen recht herzlich bedanken und wünschen allen für die Zukunft alles Gute!

Wenn Sie, geschätzter Leser, diese Zeilen lesen, ist Niklaus Bühler übrigens für 3 Monate nach Spanien an die Sonne gefahren. Recht hat er!!

Lukas Geistlich

Von l. n. r: Theo Roggwiler, Willi Kasseroler, Niklaus Bühler

Geschäftsadresse:
Hans K. Schibli AG
Elektro Telematik
Automatik
Klosbachstrasse 67
8030 Zürich
Telefon 01 252 52 52
Telefax 01 252 81 82
Homepage:
www.schibli.com
E-Mail:
info@schibli.com

Redaktion:
Hans Jörg Schibli

Konzept, Layout und Koordination:
Zita Egli

Satz und Lithos:
Polygrafen-Lehrlinge
Tamedia AG
Werdstrasse 21
8021 Zürich

Druck:
Waser-Druck
Furtbachstrasse 20
8107 Buchs

Firmeninternes

Hochzeiten

Am 11. August 2001 heiratete in Zagreb **Martin Zivkovic** seine **Marijana**.

Nadine Elmer und Sacha Schwendimann gaben sich am 18. Mai 2001 auf dem Zivilstandsamt Zurzach das Ja-Wort.

«Wir heiraten am 18. August 2001 in der reformierten Kirche in Mönchaltorf.» **Irene und Ronald Fehr.**

Am 7. September 2001 fand die standesamtliche Trauung von **Dunja und Mirco Bellisario** statt.

Geburten

Eliane Sabina heisst die Tochter der überglücklichen Eltern Daniel und Denise Hehl-Kaufmann. Eliane Sabina ist am 17. August 2001 zur Welt gekommen.

«Dankbar und überglücklich durften wir am 30. Juni 2001 unseren Sohn **Luca Fabrizio** in die Arme nehmen», meldeten uns Maurizio Spina und Daniela Zahner.

Bei der Familie Dima hat der Storch am 11. November 2001 zum dritten Mal zugebissen. Die Eltern Marco und Maria Dima mit Martina und Mattia freuen sich über ihre Tochter **Margherita.**

Das montägliche gemischte Doppel

(von 12 bis 13 Uhr)

Der Greis haut am härtesten, der Jüngling reagiert am schnellsten, und die Damen spielen am intelligentesten. Zudem staunt das Publikum immer wieder über ihre Lernfähigkeit!

Übrigens: Bemühungen, Zuschauereintritte zu erhalten, sind nutzlos. Die Plätze sind wegen immensem Publikumsandrang auf weite Sicht ausverkauft.

Firmeninternes

Schibli-Busbetrieb Conakry

Ein ehemaliger Schiblianer schickt uns dieses Bild aus Conakry, République de Guinée. Was hier fährt, war einmal ein Schibli-Servicewagen, heute ein 30-Plätzer im Busbetrieb von Conakry. Gerüchte, wir würden die Buslinien im Zuge einer Diversifikations-Strategie selbst betreiben, haben sich als falsch erwiesen.

GL-Lendi am Engadiner 2002

Beat Lendi gewinnt im «HKS-Engadiner-Toto 2001» den 1. Preis: Gutschein für den Start am Engadiner Marathon 2002. Unverbesserliche Skeptiker behaupten, der Gutschein werde nicht eingelöst.

Leiden eines VR

Freund, VR und RA Dr. Adolf E. Kammerer, auch Dö genannt, wollte mit Näherrücken des AHV-Alters das Berufsleben etwas lockerer gestalten. Da kamen die Schiblis mit ihren Nachfolge- und Erbregelungsfragen – von locker keine Rede mehr und seine hohe Stirn legte sich in tiefe Sorgenfalten.

Während dessen waren Nachfolger und Erben vergnügt und heiter im kindlichen Vertrauen: der Dö und der Papi machen's wohl schon recht.

Ein neuer Meister

Marc Bertschy, Projektleiter Kloten, hat seine Meisterprüfung mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren herzlich.

Schibli-Grüsse aus aller Welt

Unser Architekt Markus Fink in Dresden mit Schibli-Schirm

Stefan Aschwanden auf grosser Reise mit Schibli-Shirt.

Die Schiblianer wünschen der neuen Swissair und der SR-Technics Durchhaltewillen und Erfolg!

Dresden Schibli Elektrotechnik GmbH Dresden

Unser Schibli-Haus, wo sich Gäste aus Zürich gemütlich im Wohnteil des Dachstocks wie zu Hause fühlen können.

Schibli Elektrotechnik GmbH

10 Jahre gibt es sie, die Schiblianer in Dresden. Und was vor 10 Jahren als Abenteuer begann, ist heute eine solide, anerkannte Firma. Sie finanziert ihre ganze Geschäftstätigkeit vollständig aus eigenen Mitteln, ohne Darlehen von der Mutterfirma, ohne Bankkredite. Wer mit den brutalen Gepflogenheiten im Baugewerbe in den neuen Bundesländern vertraut ist, weiss, was das heisst! Möglich ist es deshalb, weil die Dresdner Schiblianer mit zäher Konsequenz und grossem Einsatz bei der Sache sind.

Die 35 Mitarbeiter ziehen kräftig am berühmten gleichen Strick, und ausnahmslos alle in die gleiche Richtung! Für Grossaufträge verpflichten sie Subunternehmer, von denen sie gleiche Leistung wie von sich selbst fordern, also sehr viel.

Mich freut der Erfolg in schwierigstem Umfeld ganz besonders. Geschäftsbesuche bei unseren Dresdnern geben mir und meiner Frau Lislott auch immer wieder Gelegenheit, die Wandlungen der Stadt und die sanfte Weite Sachsens erleben zu können.

Hans Jörg Schibli

Noch hat es Ruinen, aber bald sind auch die letzten Lücken im Komplex des Dresdner Schlosses geschlossen.

Sehr gelungen und mit viel Schibli-Installation präsentiert sich moderne Architektur in der Hülle der alten Werkhalle, heute-Flughafengebäude. Schon regt sich bei mir nostalgische Wehmut im Gedanken an die Intimität des bescheidenen Aufnahmegebäudes in der Zeit gleich nach der Wende.

Und sie wächst und wächst und wächst... 2006 soll die symbolträchtige Frauenkirche wieder eingeweiht werden.

Die Moritzburg, eine bleibende Zeugin der Finanz- und Tatkraft Augusts des Starken. Von seiner sonstigen Zeugungskraft – er soll Vater von etwa 150 Kindern gewesen sein – ist aus naheliegenden Gründen nichts mehr zu finden, lebte er doch um 1700.

Die Elbsenke, gleich am Eingang zur Sächsischen Schweiz.

Das siebte Pensioniertentreffen

Das siebte Pensioniertentreffen am 14. November 2001 stand – frei nach Goethe – unter dem Motto: «Warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah ...»

Nach der Stärkung mit Kaffee und Kuchen im Hauptsitz an der Klosbachstrasse führte uns Hans Jörg Schibli am Nachmittag zu Fuss durch das Quartier Hottingen, und wir waren beeindruckt, welch idyllische Welt sich nur wenige Schritte abseits der geschäftigen Hauptstrassen auftut.

Einen längeren Aufenthalt gab es im neu erstellten Kulturama, das sein Domizil Ende August 2001 von Wiedikon nach Hottingen an die Englischviertelstrasse 9 verlegt hat und wo uns die Leiterin und Direktorin, Frau Dr. phil. Claudia Rütsche, in einer eindrucksvollen Führung mit der Entstehung unserer Erde vor 4600 Millionen Jahren und der Evolution der Menschheit vertraut machte. Bezeichnend dazu – vor Ort zu lesen – ein Gedanke von Albert Einstein, der der Ausstellung tieferen Sinn verleiht: «Wer sich nicht mehr wundern und in Ehrfurcht verlieren kann, der ist seelisch bereits tot.» (Albert Einstein wohnte – ebenso wie der Maler Arnold Böcklin – eine Zeitlang in Hottingen.)

Bei Einbruch der Dunkelheit spazierten wir – auch seelisch durchaus lebendig – durch weitere lauschige Quartiersträsschen und -gässchen zurück ins vertraute Schibli-Gebäude. Beim Apéro, einem feinen Essen, gutem Wein und angeregten Gesprächen im fast schon familiären Kreise der zahlreich erschienenen Pensionierten klang der Tag fröhlich aus.

Und wie stets zum guten Schluss gebührt unserem lieben Hans Jörg Schibli und seiner Frau Lislott ein herzlicher Dank für den lehrreichen Nachmittag sowie den gelungenen Abend, wie auch der «Küchenbrigade» für den intensiven Einsatz um unser Leibeswohl.

Im Namen aller 35 Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Sieglinde Müller

Zum Tod von Peter Melliger (30. April 1919 bis 20. Dezember 2000)

Am 4. Januar 2001 haben viele ältere Schiblianer unserem «Me» das letzte Geleit gegeben. Peter Melliger begann 1934 seine berufliche Laufbahn als Elektromonteur-Lehrling bei Fritz Wiethaus. Hans K. Schibli übernahm 1937 die Firma Wiethaus mit den drei Monteuren, einer Büroangestellten und dem Stift Peter. Nach der Lehre und dem Abschluss als El.-Ing. HTL am Abendtechnikum erhielt er als erster in der Firma die Prokura. 1984 – ganze 50 Jahre nach Lehrbeginn! – wurde er pensioniert.

Zum 50-Jahr-Jubiläum der Schibli AG hat er in monatelanger Arbeit eine Firmenchronik zusammengetragen, gestaltet, geschrieben. Sie bleibt mir als einzigartiges Dokument eines einzigartigen Schiblianers, welcher mit der Firma nicht nur in seiner Arbeit verbunden war, sondern in ihr Freundschafts- und Familienersatz fand.

Hans Jörg Schibli

Schibli-Kalender 2002

Januar

1 Di Neujahr	17 Do
2 Mi Berchtoldstag	18 Fr
3 Do	19 Sa
4 Fr	20 So
5 Sa	21 Mo
6 So	22 Di
7 Mo	23 Mi
8 Di	24 Do
9 Mi	25 Fr
10 Do	26 Sa
11 Fr	27 So
12 Sa	28 Mo
13 So	29 Di
14 Mo	30 Mi
15 Di	31 Do
16 Mi	

Februar

1 Fr	17 So
2 Sa	18 Mo
3 So	19 Di
4 Mo	20 Mi
5 Di	21 Do
6 Mi	22 Fr
7 Do	23 Sa
8 Fr	24 So
9 Sa	25 Mo
10 So	26 Di
11 Mo	27 Mi
12 Di	28 Do
13 Mi	
14 Do	
15 Fr	
16 Sa	

März

1 Fr	17 So
2 Sa	18 Mo
3 So	19 Di
4 Mo	20 Mi
5 Di	21 Do
6 Mi	22 Fr
7 Do	23 Sa
8 Fr	24 So Palmsonntag
9 Sa	25 Mo
10 So	26 Di
11 Mo	27 Mi
12 Di	28 Do
13 Mi	29 Fr Karfreitag
14 Do	30 Sa
15 Fr	31 So Ostern
16 Sa	

April

1 Mo Ostermontag	17 Mi
2 Di	18 Do
3 Mi	19 Fr
4 Do	20 Sa
5 Fr	21 So
6 Sa	22 Mo
7 So	23 Di
8 Mo	24 Mi
9 Di	25 Do
10 Mi	26 Fr
11 Do	27 Sa
12 Fr	28 So
13 Sa	29 Mo
14 So	30 Di
15 Mo	
16 Di	

Mai

1 Mi Tag der Arbeit	17 Fr
2 Do	18 Sa
3 Fr	19 So Pfingsten
4 Sa	20 Mo Pfingstmontag
5 So	21 Di
6 Mo	22 Mi
7 Di	23 Do
8 Mi	24 Fr
9 Do Auffahrt	25 Sa
10 Fr	26 So
11 Sa	27 Mo
12 So Muttertag	28 Di
13 Mo	29 Mi
14 Di	30 Do
15 Mi	31 Fr
16 Do	

Juni

1 Sa	17 Mo
2 So	18 Di
3 Mo	19 Mi
4 Di	20 Do
5 Mi	21 Fr
6 Do	22 Sa
7 Fr	23 So
8 Sa	24 Mo
9 So	25 Di
10 Mo	26 Mi
11 Di	27 Do
12 Mi	28 Fr
13 Do	29 Sa
14 Fr	30 So
15 Sa	
16 So	

01 252 52 52
Schibli – Service
Elektro Telematik Automatik

01 252 52 52
Schibli – Service
Elektro Telematik Automatik

Schibli-Kalender 2002

Juli

1 Mo	17 Mi
2 Di	18 Do
3 Mi	19 Fr
4 Do	20 Sa
5 Fr	21 So
6 Sa	22 Mo
7 So	23 Di
8 Mo	24 Mi
9 Di	25 Do
10 Mi	26 Fr
11 Do	27 Sa
12 Fr	28 So
13 Sa	29 Mo
14 So	30 Di
15 Mo	31 Mi
16 Di	

August

1 Do Bundesfeier	17 Sa
2 Fr	18 So
3 Sa	19 Mo
4 So	20 Di
5 Mo	21 Mi
6 Di	22 Do
7 Mi	23 Fr
8 Do	24 Sa
9 Fr	25 So
10 Sa	26 Mo
11 So	27 Di
12 Mo	28 Mi
13 Di	29 Do
14 Mi	30 Fr
15 Do	31 Sa
16 Fr	

September

1 So	17 Di
2 Mo	18 Mi
3 Di	19 Do
4 Mi	20 Fr
5 Do	21 Sa
6 Fr	22 So
7 Sa	23 Mo
8 So	24 Di
9 Mo	25 Mi
10 Di	26 Do
11 Mi	27 Fr
12 Do	28 Sa
13 Fr	29 So
14 Sa	30 Mo
15 So Eidg. Bettag	
16 Mo	

Oktober

1 Di	17 Do
2 Mi	18 Fr
3 Do	19 Sa
4 Fr	20 So
5 Sa	21 Mo
6 So	22 Di
7 Mo	23 Mi
8 Di	24 Do
9 Mi	25 Fr
10 Do	26 Sa
11 Fr	27 So
12 Sa	28 Mo
13 So	29 Di
14 Mo	30 Mi
15 Di	31 Do
16 Mi	

November

1 Fr	17 So
2 Sa	18 Mo
3 So	19 Di
4 Mo	20 Mi
5 Di	21 Do
6 Mi	22 Fr
7 Do	23 Sa
8 Fr	24 So
9 Sa	25 Mo
10 So	26 Di
11 Mo	27 Mi
12 Di	28 Do
13 Mi	29 Fr
14 Do	30 Sa
15 Fr	
16 Sa	

Dezember

1 So 1. Advent	17 Di
2 Mo	18 Mi
3 Di	19 Do
4 Mi	20 Fr
5 Do	21 Sa
6 Fr	22 So 4. Advent
7 Sa	23 Mo
8 So 2. Advent	24 Di Heiligabend
9 Mo	25 Mi Weihnachten
10 Di	26 Do Stephanstag
11 Mi	27 Fr
12 Do	28 Sa
13 Fr	29 So
14 Sa	30 Mo
15 So 3. Advent	31 Di Silvester
16 Mo	

01 252 52 52
Schibli–Service
Elektro Telematik Automatik

01 252 52 52
Schibli–Service
Elektro Telematik Automatik